

Magister Ruyse durchaus katholisch, und es braucht wahrlich Mühe, um seine Lehre hufitisch erscheinen zu lassen. Seine Aussprüche über Papst, Bischöfe und Priester lauten heute freilich für katholische Ohren manchmal anstößig; aber Geschichtschreiber und Prediger waren seit dem „babylonischen Exil“ der Päpste in Avignon und seit dem Concil zu Basel nicht wählerisch in ihren Ausdrücken, wenn sie Mißbräuche zu geißeln hatten, und Mißbräuche gibt es eben überall, wo Menschen waren. Daß Ruyse kein Lutheraner war, ersieht man aus seinen noch erhaltenen Schriften; daß er „bis zur Rechtfertigung durch den Glauben allein“ nicht durchgedrungen war, bekennen selbst die, welche ihn als „vorreformatorischen Wahrheitszeugen“ verehren. Die Glaubenslehre des Magister Nicolaus Ruyse ist vielmehr ganz orthodox, aber als Sittenprediger scheint er manchmal über das Ziel hinwegzuschleßen. Gleich manchen anderen Ruyspredigern läßt er sich hinreißen, Sünde und Laster zu verallgemeinern, ohne hervorzubeden, daß auch die christlichen Tugenden reichlich blühten. Auch hervorragende Persönlichkeiten scheint er angegriffen zu haben, und das trug ihm bittere Verfolgungen ein; er mußte Rostock verlassen und nach Wismar, bei einer zweiten Verfolgung sogar nach Livland fliehen. Wenn freilich Flacius, dem wir fast alle Nachrichten über Ruyse verdanken, erzählt: „Von den Böswilligen (impiis) wurde eine Verfolgung gegen sie (Magister Ruyse und Anhänger) erregt, und viele Bürger wurden deswegen ausgetrieben“, so sind das eitle Schwärzereien, welche bisher durch keine Urkunden bestätigt wurden. Sicherlich befanden sich Ruyse's Verfolger nicht im Rostocker Dominicanerkloster, wie neuere Geschichtschreiber vermuthen; sonst hätte Ruyse sich ihnen nicht in Wismar 1 1/2 Jahre lang entziehen können, da auch dort ein Predigerkloster blühte. Von Ruyse's Schriften ist verloren gegangen die Evangelienharmonie, welche Flacius noch besaß. Erhalten ist Das Bokoken van deme Repe, eine ascetische Abhandlung, an welche sich eine lateinische Schrift über die drei Hauptstücke: Symbolum, zehn Gebote und Gebet, anschließt. Das Werk wurde bei Matthäus Brandis in Lübeck gedruckt und befindet sich auf der Rostocker Universitätsbibliothek. Dr. Nerger veröffentlichte es 1886 im Programm des Rostocker Gymnasiums. Als Denkmahl der alten niederländischen Sprache ist Ruyse's Schrift von hohem Werthe. (Vgl. Flacii Catalogus testium veritatis, Francofurti 1666, 840 sq. [Nr. 421]; Wiggers, Nicolaus Ruyse und sein Buch von den drei Strängen, in Niedners Feitschrift für historische Theologie 1850, 171 ff.; Strabbe, Univ. Rostock, Rostock 1854, 311 ff.; Geßden, Der Wiberlateichismus des 15. Jahrh., Leipzig 1855; Vester, Magister Nicolaus Ruyse von Rostock, ein Vorläufer Luthers, im „Katholik“ 1887, II, 93 ff. [wo ihm mit Unrecht hufitische Anschauungen zugeschrieben werden]; Allg. deutsche Biog. XXX, 60 ff.) [B. Vester.]

Ruyssbroeck (Ruyssbroec), Johannes, Can. reg. O. S. Aug., berühmter Mystiker des 14. Jahrhunderts, war 1293 im Dorfe Ruyssbroeck geboren und erhielt zu Brüssel seine Ausbildung. Bei derselben bemühte er sich weniger um theologische Gelehrsamkeit, vielmehr zog ihn schon frühzeitig das innere und beschauliche Leben an. Nachdem er bis in sein 60. Jahr als Weltpriester, jedoch von der Welt möglichst zurückgezogen gelebt hatte, begab er sich mit einigen Freunden in die Einsamkeit des Klosters Groenedael bei Waterloo und wurde daselbst Prior der Regularcanoniker des hl. Augustin. Seine mystischen Schriften und die Heiligkeit seines Lebens bewogen viele angesehene, namentlich ihm geistesverwandte Männer, z. B. Gerhard Groote und Tauler (s. d. Art.), ihn zu besuchen. Frühle er sich von dem Glanze der göttlichen Gnade erleuchtet, so begab er sich oft tief in den Wald und schrieb dasjenige nieder, was er im Gnadenlicht erkannte und schaute. Seine unausgesetzte Geistesvereinigung mit Christus, die sich öfter bis zur Entzündung erhob (daher sein Beiname Doctor ecostaticus), hinderte ihn nicht, sich auch mit Händearbeit und den niedrigsten Diensten im Kloster zu beschäftigen; er haßte den Müßiggang und warnte vor demselben als einer Quelle mannigfaltiger Verirrungen im geistlichen Leben. Er starb 1381 in dem hohen Alter von 88 Jahren. Da er der lateinischen Sprache nicht mächtig genug war, so schrieb er alle seine Werke in niederländischer Sprache; Gerhard Groote aber, Wilhelm Jordaeus und Laurentius Surius haben sie nach und nach in's Lateinische übersetzt, und so traten sie zu Köln 1552, 1555 und 1692 an das Licht; neuerdings wurden durch die Maetschappy der vlaemsche Bibliophilen mehrere seiner Werke zu Gent 1858—1868 (6 Bde.) in flämischer Sprache herausgegeben. Man kann nicht läugnen, daß in diesen Schriften ein begnadigter Lehrer der Wissenschaft der Heiligen spricht, und daß darin viele Perlen und Goldkörner enthalten sind; nur ist der Ausdruck öfter von der Art, daß man an Pantheismus und Quietismus denken könnte, wenn nicht wieder aus anderen Stellen klar hervorgehen würde, daß Ruyssbroeck weit entfernt war, dem Pantheismus zu huldigen oder einem Quietismus ohne Nothwendigkeit der Sacramente und guten Werke das Wort zu reden. Wohl mit Recht hat daher auch Johannes von Schönhofen, ein Canonicus des Klosters Groenedael, für Ruyssbroeck die Feder ergriffen gegen den berühmten Kanzler der Pariser Universität, Gerson (s. d. Art.), welcher an pantheistisch klingenden Ausdrücken in Ruyssbroecks Schriften Anstoß nahm; darin aber, daß Gerson dunkle, unbestimmte und überschwängliche Worte und Ausdrücke in Behandlung geistlicher Materien ausgeschlossen und die mystische Theologie mit der positiven in inniger Verbindung wissen wollte, hatte er nicht bloß Recht, sondern hatte auch das Mangelhafte in Ruyssbroecks Schriften getroffen. Den falschen Mysticismus